

Die "Volkswacht"
ist eine tägliche Nachdrucktage aus
Berlin, Neue Graupenstr. 5/6,
Preis die Post und
die Zeitung zu bezahlen.
Vierteljahr 1880.
pro Woche 20 Pf.
gegen 10 Pf. Nr. 7888.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr
beträgt für die einschlägige
Zeitung oder deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Versammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anzettel für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Gesepson
Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Gesepson
Nr. 451.

Nr. 89.

Dienstag, den 17. April 1900.

11. Jahrgang.

Politische Übersicht.

aus der Kindheit der deutschen Arbeiterbewegung.

In Deutschland wird die Märzrevolution lediglich von kampfenden Proletariat gefeiert, es sei denn, daß man ganze anonyme alter Herren der Burschenschaften oder eigner freimaurerischer Verbindungsvereine als eine Feier betrachtete. Keiner das deutsche Bürgerthum auf der schiefen Ebene der monarchialen Staatspolitik sank, keiner kräftiger entwölzte im harten Klassenkampf die Arbeiterschaft, nicht zu schaffen, daß sie neben ihren Klassenforderungen das gesamte deutsche Volk das erkämpfen mußte, was das französische und englische Bürgerthum längst der feudalen Reaktion endgültig abgerungen hatte. Am einen Tage, dem 18. März, an dem das Bürgerthum neben den Arbeitern etwas zur Erringung der bürgerlichen Freiheiten hat, sind die Feiertage feierlich erschöpft. Am 19. März schlotterten dem Bürgerthum bereits die Kette, aus Furcht vor seinen Bundesgenossen, Arbeitern, die ihr Blut soeben für die Ideale des Menschen auf den Balkaden verschüttet hatten. Die Feierlichkeit des deutschen Bürgerthums und neben ihr ständigen Verhältnisse im gewerblichen Leben Deutschlands sind die Ursache davon, daß die großen Kämpfer zwischen und internationalen Proletariats, Marx, Engels, der Kreis der Kölner Kommunisten in den 48/49er Jahren den größten Theil ihrer politischen und vor Allem publizistischen Tätigkeit („Neue Rhein. Zeit.“) darauf standen mußten, das deutsche Bürgerthum anzufeuern, vorzupeitschen. Nicht als ob der Marx-Engelsche Kreis ein Angenommen sein kommunistisches Programm versteckt in einem Augenblick die Arbeiterbewegung und ihren Zusammenhang mit den damaligen Zuständen aus dem Auge lassen hätte! Aber diese Dienstarbeit, nahezu ohne Bundesgenossen, dem Bürgerthum richtiger Wegweiser zu sein zur Erreichung bürgerlich-freieslicher Ziele, hat die großen Denker und die nicht schadenlose wirkliche Arbeiterbewegung härter machen lassen, als es diese Arbeiterbewegung verdiente. Der Maßstab zur Einschätzung der sich unter der politisch noch handwerklich betriebenen Produktion entzündeten Bewegung fehlte den nach groben Gesichtspunkten sehenden Schöpfern des kommunistischen Manifestes.

Wenn das deutsche Proletariat bisher seinen 18. März, erinnerte es sich fast ausschließlich der Märztag selbst, den Angedenken gegenüber einer skrupellosen Geschichtsschreibung, dynastischer Geschichtsschreiber vertheidigt werden mußte. Außerdem wurde meist nur dessen gedacht, was Marx und die Kölner Kommunisten in jener bewegten Zeit treiben. Ein großes und schönes Stück deutscher Arbeiterbewegung wurde so gut wie gar nicht beachtet, trotzdem politischer und gewerkschaftlicher Beziehung für das stärksten und gefährlichsten Partei herangewachsene Proletariat die Bedeutung einer Erinnerung an die traurige eines von Geburt an äußerst kräftigen Kindes ist. Es ist das Verdienst des Genossen Duard, die Erinnerung über diese ersten Gehversuche zusammengestellt und, um so größeres Verdienst, weil die betreffenden Zeitungen

artikel, Aufrufe u. s. w. auch antiquarisch völlig vergessen waren.*)

Die Veröffentlichungen — Aufrufe und Zeitungsartikel aus jener Zeit — sind dem Herausgeber von Stephan Born, kurz vor dessen Tode, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden. Und Stephan Born hat gut daran. Nicht zum wenigsten zu seinem eigenen Gedächtnis. Auch Born, übrigens 1825 in Schlesien geboren, ging den Kreisgang des deutschen Bürgers, trotzdem er sich in das freie Ausland flüchten mußte, nachdem er im Dresdener Maiaufstand mit der Waffe in der Hand für die Rechte des Volkes gekämpft hatte. Auch in der freien Schweiz wurde der spätere Professor von den zivilen Bürgern bürgerlicher Zufriedenheit angekränkelt. Sein Gedächtnis an die glorreiche Jugendzeit ließ soweit nach, daß er in seinen „Erinnerungen eines Achtundvierzigers“ (Leipzig, G. H. Meyer, 1898, 295 Seiten) behauptete, im März 1848, als er sich mit der ganzen Kraft seiner jugendlichen Enthusiasmie in die Spitze der norddeutschen Arbeiterbewegung stellte, „seien mit einem Maile alle kommunistischen Gedanken wie „wegewischt“ gewesen. Das entspricht den Thatsachen nicht. Die agitatorischen Maximen beweisen das Gegenteil, und fast jede Zeile der Born'schen Artikel lehrt uns, daß sich der „Alte“ gründlich geirrt hat, als er seine Erinnerungen niederschrieb. Das dem nicht so war, ist psychologisch verständlich. Der junge Born, der in Bilbao und Paris mit Marx und Engels im innigen persönlichen Verkehr gelebt hat — hat er doch Marx' Frau und Kinder nach der Brüsseler Ausweisung nach Paris gebracht —, konnte seine kommunistischen Gedanken nicht so ohne weiteres verlieren, am allerwenigsten aber zu einer so bewegten Zeit.

Von dem ersten Organ Borns, der ab 1. Juni 1848 drei Mal wöchentlich erscheinenden Zeitung „Das Volk“ ist kein Exemplar vorhanden. Aus dieser Zeit sind aber die Beschlüsse des Berliner Zentralkomitees für Arbeiter, das am 19. April 1848 gegründet wurde, erhalten. Ebenso wie die Beschlüsse des ersten deutschen Arbeiterkongresses, der unter Borns Leitung am 23. August 1848 in Berlin zusammentrat. Das Zentralkomitee siedelte dann im September 1848 nach Leipzig über und gab vom 3. Oktober ab die zwei Mal wöchentlich erscheinende „Arbeiterverbrüderung“ heraus. Erst im Februar 1850 erlag dieselbe der erstaunten Reaktion, nachdem sie freilich nach Borns Flucht in die Schweiz und der Niederlage der Revolution ihr charakteristisches Gepräge längst eingebüßt hatte.

Der relative Hochstand der damaligen Arbeiterbewegung wird am besten erkannt in der präzisen Aussage des Klassenkampfes. So heißt es z. B. in einem Born'schen Artikel, „sie (die Bourgeoisie) muß in ihrem eigenen Reichthum erstickten, sie muß zu Grunde gehen an dem Unheil, das sie selbst hervorgerufen; die Klassengegensätze, die sie geschaffen, müssen notwendig zu einem Klassenkampfe führen.“ Dies sei nur ein Beleg für Viele. Wer hier den Geist der jugendlichen Arbeiterbewegung Deutschlands beobachtet, wird be-

*) Die Arbeiterverbrüderung 1848/49. Erinnerungen an die Klassenkämpfe der ersten deutschen Revolution, zur Märzfeier herausgegeben und eingeleitet von Marx Duard, Frankfurt a. M. Verlag von Wilhelm Gerhold, 1900. Der Neudruck konnte leider erst ganz kurz vor dem 18. März fertig gestellt werden. In ländlichen Jahren werden die Märzfeier Redner gewiß mit Freuden das reichhaltige und bislang in Vergessenheit geratene Material benützen, um den deutschen Arbeitern die Kindheit ihrer Bewegung näher zu bringen.

greifen, daß die deutsche Arbeiterbewegung als Massenbewegung niemals auf die faulen Lehren der Harmonieapostel hereinfallen konnte. Born erklärt dabei ausdrücklich an anderer Stelle, daß die Arbeiterbewegung in Deutschland noch nicht so weit sei wie in England und Frankreich. Und trotzdem diese Klarheit. Die Richter'sche Spar-Urgesetz fertigt Born damals schon ab. In der Nummer vom 21. November 1848 der „Arbeiterverbrüderung“ heißt es: „Man preist immer den Arbeitern Sparkassen an. Mein Gott, wovon sollen denn diese Geld sammeln können?“ Dabei ist nirgends ein Hauch von Utopismus zu spüren. In einem Artikel vom 3. Oktober 1848 heißt es: „Aber wir glauben auch aus der Geschichte gelernt zu haben, daß die Menschheit nur schlichtweise zur Freiheit gelangt . . . und könnten wir glauben, daß unsere Menschen plötzlich vollständig eine Gleichheit fähig seien?“ Und dennoch wird das „Endziel“ nicht aus dem Auge gelassen. „Nicht bloß die politischen, sondern auch die gesellschaftlichen und menschlichen Vorrechte seien zu vernichten.“ Die Arbeiter seien aus der Sklaverei des Kapitalisten zu befreien.“

Die Urtheile Borns über die damaligen Verhältnisse, das Frankfurter Parlament, Großkaisertum u. s. w. sind so sicher und richtig, daß sie uns Urtheile aus geschichtlicher Perspektive zu sein scheinen. Die Maschine erzwingt sich in den Köpfen der klarenden Arbeiter bald ihre Anerkennung. Der Kunstgedanke, der in ihr nur das Mittel zur Verteilung der Arbeitern steht, unterliegt. Als sich 1848 auf dem Sächsischen Arbeiterkongress in Leipzig ein Delegierter des Baumgewerbes u. a. gegen die Freizügigkeit wendet, wird ihm von allen Seiten widersprochen. Interessant ist, daß der Born'sche Kreis der 48er Bewegung in den Assoziationen mit Staatshilfe ein Heilmittel sah für die sozialen Schäden. Die späteren Pläne Lassalles hatten damals ihre direkten Vorgänger. Eine Petition verlangte ausdrücklich 10 Millionen Thaler für Assoziationszwecke.

Berichte über die Leipziger Buchdrucker, Berliner Kattundrucker, Seidenwirker und Steinseizer geben Zeugnis von der sich regenden Gewerkschaftsbewegung. Waren doch auf dem ersten Berliner Arbeiter-Kongress schon Vertreter der Fachorganisationen der vereinigten Tabakarbeiter von Hamburg, der Schriftseizer, Maschinenbauer, Stuhlarbeiter, Formstecher u. a. mehr vertreten. Auch der Frauenbewegung stehen die Arbeiter klarnehmend gegenüber. Der § 29 der Berliner Beschlüsse steht den Arbeitern gleiche Verpflichtungen und gleiche Rechte zu. Dies veranlaßt die später auch bekehrte Luise Otto, dem Kongress inflammender Begeisterung Dank zu sagen.

Dabei blieb der Einfluß der „Arbeiterverbrüderung“ nicht auf den Berlin-Leipziger Kreis beschränkt. Die Berichte über den Heidelberger Kongress süddeutscher Arbeiter, den Hamburger Kongress norddeutscher und den Nürnberger Kongress bayrischer Arbeiter beweisen den innigen Zusammenhang und den regen Agitationstrieb der jugendlichen Arbeiterbewegung. Aus Schlesien und Mecklenburg wird über die Forderungen des ländlichen Proletariats berichtet.

Wir können hier im Rahmen eines kurzen Hinweises nicht einmal auf alles Wemerkenswerte eingehen, zu dessen Erörterung der Neudruck dieser interessanten Kundgebungen der 48er Arbeiterbewegung Anlaß gibt. Genug, daß Material über die Kindheitsgeschichte der großen Arbeiterklasse beweisen kann, daß die Arbeiterbewegung von heute in dem Dunkel der Vergangenheit entstehen, möge es unter den deutschen

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.

Deutsch von Kurt Baake.

Kadaverbot.

Das war nur die Einleitung. Obgleich er verzogen hatte, die Aufführungen des Redners von der Bühne zu widerlegen, trat er doch sofort in eine sorgsame Prüfung ein. Er begann mit einem Exposé der Theorie des Gegners; er that dies mit einer Art Rhetorik, mit einer Unparteilichkeit, die eine ungeheure Aufführung ausübte, gleichsam als ob er alle diese guten und bösen und sei bereit, sie mit einem Hauch wegzusagen. Dann schien er zu vergessen, daß er sie hatte bestreiten wollen, er beantwortete keinen einzigen, er wußte sich nicht schwächen unter ihnen mit einer unerhörten Festigkeit. Mit einer Flut von Worten, worin er ihn erstickte. Ein lautes Beifall, er triumphierte. Sein dicker Körper ließ die Tribüne aus. Seine Schultern folgten in ihrem Rhythmus dem Auf und Ab seiner Säße. Er benutzte eine unkorrekte, von Rechtsfragen strotzende Veredeltheit; die Gemeinplätze auf und ließ sie als Donnerstöße fallen. Er entfesselte und schämte über von funflosen Reden. Seine einzige Überlegenheit als Redner bestand in einem Athem, einem unermüdlichen, unermüdlichen Athemzug, der Säße wiegend, Stundenlang prächtig dahinschlief, ohne drum zu kummern, was er eigentlich bezeichnete. Nachdem Rougon eine Stunde ohne Unterbrechung gesprochen hatte, trank er einen Schluck Wasser und pustete tief, während er die vor ihm liegenden Notizen ordnete. „Lassen Sie sich aus!“ sagten mehrere Abgeordnete. Doch er fühlte sich nicht ermüdet und wollte zu Ende

Was verlor man von Ihnen, meine Herren?“

„Hört! hört!“

Diese Stille trat wieder ein und alle Gesichter wandten sich ihm in stummer Aufmerksamkeit zu. Wenn er bei manchen Stellen seine Stimme erhob, dann ging eine Bewegung durch die Kammer, als ob der Sturm über die Versammlung hin.

„Man verlangt von Ihnen, meine Herren“, fuhr Rougon fort, „daß Sie das Gesetz über die allgemeine Sicherheit abschaffen sollen. Ich werde nicht an die für immer schreckliche Stunde erinnern, da dieses Gesetz eine notwendige Waffe ward; es galt, das Land zu beruhigen, Frankreich vor einem neuen Zusammenbruch zu retten. Heut steht die Waffe in der Scheide. Die Regierung, welche sich ihrer stets mit der größten Klugheit, ich würde selbst sagen mit der größten Mäßigung bedient hat . . .“

Seht richtig!

„. . . sie wendet dieselbe nur noch in gewissen, seltenen Ausnahmefällen an. Das Gesetz bedroht Niemanden mehr, höchstens die Sekten, welche noch die sträfliche Thotheit räthen, zu den schlimmsten Tagen unserer Geschichte zurückzurufen zu wollen. Gehn Sie in unsere Städte, gehn Sie auf unsere Dörfer, überall werden Sie Frieden und Wohlstand finden; fragen Sie die ruhigen und friedlichen Bürger, keiner fühlt auf seinen Schultern die Last jener Ausnahmefälle, die man uns als ein so großes Verbrechen anrechnet. Ich wiederhole es, in den väterlichen Händen der Regierung schützen sie noch wie vor die Gesellschaft gegen zufolge Anschläge, welche künftig unmöglich von Erfolg sein können. Die anständigen Leute haben keinen Grund, sich wegen dieser Gesetze Sorge zu machen. Lassen wir sie ruhen, wo sie sind, bis zu dem Tage, da der Herrscher selbst sie abzuwaffen für gut halten wird . . . Was verlangt man weiter von Ihnen, meine Herren?“ Die Lauterkeit der Worte, die Freiheit der Presse und alle sonstigen frei-

heitlichen! Ah! lassen Sie mich verweilen im Andenken der großen Dinge, welche das Kaiserreich bereits geschaffen hat. Rings um mich her, wohin ich auch meine Augen wende, sehe ich die öffentlichen Freiheiten wachsen und reiche Früchte tragen. Ich bin tief bewegt. Frankreich, das so erniedrigt war, erhebt sich und bietet der Welt das Beispiel, wie ein Volk seine Sonderstellung sich durch sein gutes Vertragen erringt. Zu dieser Stunde sind die Tage der Prüfung vorüber. Von einer Diktatur, von einer Willkürherrschaft ist keine Rede mehr. Wir alle sind Arbeiter der Freiheit . . . Bravo! Bravo!

Man verlangt die Lauterkeit der Wahlen. Ist das allgemeine Stimmrecht auf breitestem Grundlage nicht die erste Existenz-Bedingung des Kaiserreiches? Ohne Zweifel empfiehlt die Regierung ihre Kandidaten. Aber unterstützt die Revolution nicht auch die ihrigen mit einer schamlosen Frechheit? Man greift uns an, wir vertheidigen uns, nichts kann gerechter sein. Man möchte uns knebeln, uns die Hände binden, uns zu einem leblosen Körper machen. Das werden wir und niemals gefallen lassen. Aus Liebe zum Vaterland werden wir immer da sein, um ihm zu raten und ihm zu sagen, wo seine wahren Interessen liegen. Es bleibt aber selbst unumstrukturierter Herr seines Schicksals. Es stimmt ab und wir beugen uns vor seinen Stimmen. Die Mitglieder der Opposition, welche dieser Versammlung angehören, wo sie volle Redefreiheit genießen, sind ein Beweis unseres Respektes für die Sprüche des allgemeinen Existenzrechtes. Die Revolutionäre mögen sich an das Land halten, wenn dasselbe mit erdrückender Majorität das Kaiserreich verlangt . . . Im Parlement sind heute alle Hindernisse einer freien Kontrolle beseitigt. Der Herrscher wollte der großen Staatskörperschaft einen mehr unmittelbaren Nutzen an seiner Politik einräumen und einen eklanten Beweis seines Vertrauens geben.

(Schluß folgt.)

Arbeitern die weiteste Verbreitung finden. Auch diese Pfaudfinde der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Deutschlands verdienen es neben den Märzenfallen und Kommunalkämpfen, um mit Karl Marx zu reden, „eingeschreint zu werden im Herzen der Arbeiterklasse“.

Zur Flottenagitation.

Der Reptilienfonds des deutschen Flottenvereins muß über sehr reichliche Mittel verfügen nach den Aufwendungen, wie sie namentlich in neuerer Zeit für rednerischen Leistungen und für Publizität gemacht werden. Es werden jetzt bogenstarke illustrierte Beiträge des Flottenvereins mit den sächsischen „Mitschlägern“, beispielsweise demjenigen in Plauen verbreitet.

Die Agitation des Flottenvereins unter der Führung von Fürsten oder anderen hohen Herren mit wohlwollenden Zielen, mit Vorträgen von hohen Militärs und Gelehrten, mit Posten und Telegrammen vergleicht in der „Kolonialen Zeitschrift“ Dr. Polakowsky mit dem unfruchtbaren „Pflügen des Meeres“. Nur der Ehrgeiz und die Hurrach-Manie gewisser Kreise werde dadurch gefördert.

Sämtliche Kriegervereine scheinen mit der Münchener Flottenpetition behilflich zu sein, so schreibt ein Vorsitzender eines Kriegervereins von der Nordsee der „Freis. Zeitung“. Es werde ihm natürlich „nicht einfallen, seinen Verein mit diesem Wisch zu belästigen.“

Gegen die Ungerechtigkeit des Klassenwahlrechts. Die Stadtverordneten Singer und Genossen haben der liberalen Mehrheit im Roten Hause in Berlin eine von dieser gewiß freudig aufgenommene Gelegenheit gegeben, sich ihres Liberalismus würdig zu zeigen. Von unsern Parteigenossen ist nämlich folgender Antrag in der Stadtverordnetenversammlung eingefügt worden: „Die Versammlung beschließt, an den preußischen Landtag das Gesuchen zu richten, daß bei der bevorstehenden Änderung des Kommunal-Wahlgesetzes die Einführung des — bei den Reichstagswahlen geltenden — allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts auch für die Gemeindewahlen beschlossen werden möge.“

Neue Fahnen. Jedes Fußartillerieregiment soll nach einer Kabinettsordre des Kaisers vom 7. Januar eine Fahne erhalten. Die Weihe und Regelung dieser Fahnen soll am Tage von Düppel, am 18. April, stattfinden.

Die Postdauerverordnung ist nunmehr im Reichstag zur Beratung gelangt. Diese ist bekanntlich an die Stelle der bisherigen Subvention für die Verbindung mit Afrika von 900,000 Mk. eine solche von 1,350,000 Mk. In Stelle 14 jähriger Fabrien nach Südostia bis Beira sollen Rundfahrten um Afrika treten, in der Weise, daß abwechselnd einmal die Ausreise durch den Suezkanal geschieht und die Heimreise auf der Westseite von Afrika und ein anderes Mal die Ausreise auf der Westseite und die Heimreise auf der Osthälfte stattfindet. Der Gesetzentwurf soll mit dem 1. April 1901 in Kraft treten. — Dem Entwurf und seiner Begründung sind weitreichende Anlagen mit statistischen Tabellen (140 Seiten) beigelegt.

Zur Reform des Landtagwahlrechts in Bayern. Unsere Parteidienstleute im bayrischen Landtag stellten bei Beginn der Session folgenden Antrag:

„Es sei an die Staatsregierung das Gesuchen zu richten, zu rufe dem gegenwärtig versammelten Landtag den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, durch welchen das Wahlgesetz dahin geändert wird, daß bei voller Sicherung einer unabhängigen Wahl, allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht gewährt, den Städten wie dem Lande die ihnen nach der Verdichtungsfaktor gebührnde Abgeordnetenzahl eingeräumt und eine geeignete Vertretung der Minoritäten nach dem Prinzip der Proportionalwahlen in Aussicht genommen werde.“

Der Antrag wurde nach eingehender Beratung einer Kommission überwiesen. Dieser hat jetzt der Zentrumsabgeordnete Ruebner einen Bericht erbracht, wie er, das heißt das Zentrum, sich die Reform denkt.

Der Beichterstaat bezeichnet die Einführung des direkten Wahlrechts als das Hauptziel, hält aber seine Durchführung für „schwierig“. Nach einer Befragung der Anforderungen, die die Sozialdemokraten an das Wahlgesetz stellen, wobei er sich gegen das Proportionalwahlrecht ausspricht, und über-

Lobeltheater.

Am Ende. Theater wurde am Sonnabend die Erstaufführung von „Leben Schwarzs“ Die Dame von Marim“ mit lobtem Beifall begrüßt. Das Haus war abgesehen aussteifst. Das Stück ist unter den vielen französischen Bößen, die immer derselben durchdringen Stoß — gewiß eine Echoblockade — durch ungemein liebenswerte Belebung und gegen Taktik interessant zu machen in den ersten drei Akten.

Es folgten die tollen Abenteuer des Pariser Artes Perron, der aus seinem Bühlertrotz durch einen Konkurrenzschuß zum rechten Richteramt aufgestiegen ist. In der Beziehung hat er sich eine kleine Fängerin mit nach Paris genommen. Sie wird in seiner Wohnung entdeckt, und um ihren Ruf zu retten, geht Perron in schrecklicher Verleugnung des legitimen Sohns die Tänzerin für sie Elegentanz aus. Die Elegentanz lädt mondays aus, der talentvolle Perron entwöhnt sich zu einem wahren Schauspielgenie, bis endlich der ganze Elegentanz zusammenbricht und die „Heiligkeit“ der bürgerlichen Ehe den Sieg holt.

Der Höhepunkt des Stücks ist der zweite Akt. Hier feiert die kleine Tänzerin in einem Abteil des Bistro Sieg auf Sieg als Vertreterin handelsüblichen Geschmacks. Besonders entzücken ihre namentlich frechen Reaktionen gegen die Elegentanz und sämmtliche Damen, eine lebhafte Freizeit gegen einen, bestürzt, mit mehr oder weniger Größe laufenden, an der nächsten Tafel sitzenden Frau Perron vorbei. Der Akt ist recht, wie die Wirkung des ganzen Stücks, an dem etwas langhaften Spiel. Hat sich das Ensemble erst leicht eingestellt, so wird das wütende Stück fast gewiß lange als Rosenstück bezeichnet. Bis auf das Denkt zuerst eigentlich geholt. Der Fräulein Gabi in etlichen Rollen bewundert hat, wird überrascht sein, zu leben, mit weiß sprühendem Seifein, die durch den Hegenreiter als übermäßiges Stück gilt. Der eberbürgar ist der Höhepunkt des übermäßigen Stücks selbst. Er wirkt aus der Kostümierung in Kleste und Spiel einer Kappe zu idiotisch. Herr Will als französischer General übertrahlt durch die Entzugsung, mit der er auf seine gewohnten Impressionen verzichtet. Herr Bauer der französische Botschafter, sich der Rolle des Dr. Storch nicht tüchtig hinzuhalten. Solch leidet noch Frau Macht-Siegmann in der Rolle der schwergewichtigen „Legitimen“ Perrons und Herr Marx als Verzopft wird getragen.

„Zur Zukunft.“

Haupt hinter vielen Nebensachen seine reaktionären Untersuchungen deutlich durchblicken läßt, schlägt er vor, zu beschließen, daß die Regierung aufgefordert werde, baldigst einen Entwurf zur Einführung des direkten Wahlrechts vorzulegen, für die Eigenschaften, die zum Wählen berechtigen sollen, schlägt er vor:

Wahlberechtigt ist jeder Bayer, welcher das fünfzigjährige Lebensjahr erreicht hat, die bürgerliche Staatsangehörigkeit seit mindestens einem Jahre besteht, ausweislich den Verfassungsbild geleistet hat und dem Staat seit mindestens einem Jahre eine direkte Steuer entrichtet.

Darin ist sowohl in Beziehung auf die Dauer der Steuerentrichtung und der Staatsangehörigkeit, sowie durch Herauslösung des Wahlalters von 21 auf 25 Jahre eine wesentliche Verschlechterung des jetzigen Wahlrechts enthalten, die durch die Beseitigung der indirekten Klassenlosen Wahl keineswegs aufgewogen wird. Das Zentrum zeigt sich also anscheinend keineswegs geneigt, das Wahlrecht wirklich zu verbessern.

Ausland.

Neuwahlen zum Wiener Gemeinderath. Wien wird binnen kurzer Zeit sehr unruhige Tage erleben. Damit ist bei Leibe nicht der Zusammentritt des Reichsraths gemeint, der lädt Leben kalt. Sondern die an Spektakel so überreichen Wiener Gemeindewahlen kommen in Sicht. Vorläufig ist nur sicher, daß die allgemeinen Wahlen für den zweiten Wahlkörper und die Ergänzungswahlen der im dritten und im ersten Wahlkörper freigewordenen Mandate stattfinden werden. Die Durchführung der Ergänzungswahlen ist zwar direkt ungünstig — denn sie werden in jener Vertheilung vorgenommen, die im alten Statut bestimmt war, dieses ist aber durch die Eröffnung des ganzen Gesetzes außer Geltung gekommen —, aber Herr Lueger darf sich das schon erlauben, auf eine Unentschuldigt mehr oder weniger kommt es nicht an. Unentschieden ist die wichtigste Frage, wann nämlich die Wahlen des neuen Wahlkörpers, des allgemeinen Stimmrechts, erfolgen werden. Das Gesetz verpflichtet die Gemeinde, sie bis zum Jahre 1902 durchzuführen; es heißt aber, daß Herr Lueger daran denkt, sie gleich jetzt zu absolvieren. Der neue Wahlkörper, in dem nicht nur diejenigen Nichtwähler, sondern auch die Wähler der drei ersten Wahlkörper wahlberechtigt sind, wählt tatsächlich 20 Gemeinderäthe, jeder Stadtbezirk einen. Die Aussichten der Sozialdemokratie sind nicht die glänzendsten. Einerseits trifft gerade sie die Bedingung der dreijährigen Gesetzhaftigkeit, an die das Wahlrecht geknüpft ist, sehr hart; andertheils haben die Antisemiten den ganzen Magistrat in der Hand und können und werden das Wahlresultat durch die gräßlichsten Schwindelerien beeinflussen. Immerhin wird es bald heiße Wochen geben.

Wieder ein Attentat. Ueber ein Eisenbahn-Attentat mit anhängendem politischem Hintergrund wird am Sonnabend aus Rom Folgendes gemeldet: Vier Männer, welche bei Grossonno verhaftet wurden, hatten schwere Steine auf das Eisenbahngleis geworfen, und zwar kurz bevor der Zug, in welchem sich der Kronprinz von Italien befand, die Stelle passierte.

Frankreich. Die französischen Parlamente haben sich am Donnerstag bis zum 22. Mai vertagt, nachdem vorher das Budget noch ein paar Mal zwischen Kammer und Senat hin und hergewandert war. Schließlich gab die Kammer nach und nahm die vom Senat beschlossene Änderung zum Budget und sodann das ganze Budget mit 457 gegen 32 Stimmen an.

Die Pariser Weltansstellung ist am letzten Sonnabend mit einer Rede des Handelsministers Millerand eröffnet worden, dem Präsident Loubet erwiderte. Wir kommen auf die dabei gehaltenen Reden noch zurück.

Die Auseinandersetzung selbst ist noch keineswegs fertig und macht daher einen keineswegs guten Eindruck.

China's Auflösung

unter den europäischen Großmächten scheint wieder in beschleunigtem Tempo vorgenommen zu werden. Ueber eine neue „Flottenfundgebung“ der Großmächte“

Aus aller Welt.

Zum Gönczi-Prozeß wird gemeldet, daß Göncz den Schreden der Wahlkommission auf ihn ausgeübt hat, vollständig überwunden zu haben scheint. Bei den Unterredungen mit einem Vertreter zeigt er sich zollnahmen gefaßt. Im Weiteren erfahren wir, daß die Vertheidigung des Louis Schwie in Rio de Janeiro, der sich bekanntlich der Theilnahme an dem Mord der beiden Frauen bezichtigt hat, in die Wege geleitet ist. — In dem bekannten Erdbebenabgesetz war vom Kammergericht beschlossen worden, die Gönczischen Geister gleich nach beendeter Hauptverhandlung als Zeugen darüber zu vernichten, welche von beiden Frauen zurück ermordet worden sei. Dieser Beschuß ist jetzt dahin modifiziert worden, die Vernehmung der Gönczischen Geister ist nach dem beendeten Gericht zu bewirken.

Milde Verurteilung eines Prügelpädagogen. Vor der Strafsenke in Nordhausen wurde am 11. April gegen den Lehrer Güller und Biedermann verhandelt. Derselbe ist angeklagt, daß ihm zugetane Züchtigungsstiche in gewölkter Weise missbraucht zu waren. Aus der Strafsenke ergab sich, daß der Angeklagte die Kinder (Knaben und Mädchen) mit einem Stock auf den Rücken und das Gesäß, sowie auf die Finger geschlagen hat. Ferner haben die Kinder Stundenlang in der Ecke stehen müssen sowie, wenn sie auf der Bank lagen, den Kopf vorwärts neigen müssen, wodurch ihnen das Gesicht entblößt. Bei dem Körper haben sich blutunterflossene Stellen in Folge der züchtigenden Züchtigungen gezeigt. Bei einem Kind ist die Blutung so stark gewesen, daß der Tod durchdrückt und durch die Brustwunde auf die Straße lag. Es wurden 25 in dieser Weise mißhandelte Kinder verurteilt. Siebzehn wiederkholte Missbrauch bestraft worden und verläßt vom Amtsgericht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Übertretung des § 210 Str.G.B. zu einer Geldstrafe von hundert Mark.

Jugend von heute. In Weilheim (Boden) erhangte sich das achtjährige Söhnchen eines Großindustriellen wegen einer schlechten Zeile. — In Bad Wildungen wurde seit dem 22. Dezember 1. J. ein junges Liebespaar bei hier, der 21 Jahre alte Legionär Peter Harder und die 18-jährige Edna der Barbara Künig verhaftet. Dienstag Abend wurden die Leichen der beiden Lebeweißen gefunden; zuerst an der sogenannten Henkerstraße gelandet.

Reiter ein Revolverattentat wird aus Wien berichtet:

(welch schöne und vorsichtige Bezeichnung) gegen Cschreiber die „König. Bzg.“

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Flottenkunde Deutschlands, Großbritanniens, Russlands, Frankreichs und Vereinigten Staaten Nordamerikas vor Taku zu gehen und ist dort eingetroffen. Nordamerika ist im Hafen von Taku durch das Kanonenboot „Wheeling“, Russland durch das Kanonenboot „Kor“ vertreten. In den benachbarten Häfen tummeln sich an der Seestraße der europäischen Großmächte. In Tsingtau-Hafenstadt von Toul, ankert ein russisches Geschwader. Das Reich ist bis jetzt im Golf von Petschili noch unvertreten; aber den nordchinesischen und japanischen Gewässern kreuzt ständig Groß der Geschwaderkreuzer. Seit einem Monat liegt der „Irene“ in Nagasaki und die Kreuzer „Kaiserin Auguste Victoria“ und das Kanonenboot „Jaguar“ anker in Tsingtau-Langer Zeit in Yokohama aufhielt, dampfte mit der „Hera“ wieder und kam mit dem von Tsingtau kommenden Kanonenboot „Titis“ in Kobe zusammen. Die Stationierung unserer Kreuzer in Ostasien ist augenblicklich derart, daß das Deutsche Reich weniger Tage durch einige Kriegsschiffe zum Schutz Landesteile in Peking, Tientsin und Taku und zur Belohnung der geplanten Flottendemonstration im Golf von Petschili da sein kann.

Allerlei aus Asien.

Nach Meldungen aus Söul ist ein geheimer Kontakt zwischen Russland und Korea abgeschlossen, wodurch letzteres sich verpflichtet, die am Eingang des Hafens von Masampo gelegene Insel Kojedo nicht zu überqueren.

Im Innern von Korea ist eine Revolte ausgebrochen. Also meldet man dem Bureau des Nachrichten aus Yokohama vom Sonnabend.

Der Schah von Persien hat, wie die „Europa“ aus Teheran vom 13. d. M. meldet, seine Reise nach Europa über Täbris angetreten. Er begibt sich nächst incognito nach Conregeville, von wo aus er die Hauptstädte Europas besuchen wird, zuerst Petersbu-

Der Krieg in Südafrika.

Besonders neue Nachrichten liegen nicht vor, man befindet auf Seiten der Buren die Stille des Thals und der Osterfeiertage nach Möglichkeit aufrechterhalten. Einigen unwesentlichen englischen „Siegesnachrichten“ wird anderer Seite widersprochen. Im Großen und Ganzen regt ungünstige Lage der Engländer unverändert.

Ob Maestling gefallen ist, weiß man nicht, jedoch ist seine Lage fast hoffnungslos, Hunger und Krankheit sowie endlich die Aussichtslosigkeit jedes Entsatzes laden Tage gezählt sein. Sogar für Kimberley beginnen Besorgnisse zu hegen. Der Sohn Cronje's zieht mit starken Kommandos gegen die Minenstadt, und der erste Oberst, welchen Methuen dort zurückgelassen hat, bereite Befehl, Kimberley in Vertheidigungsstand zu setzen.

Lord Methuen selbst steht bei Boshof in der Flanke bedroht, so daß sein Weitermarsch stockt; Lord Roberts in Bloemfontein aber weiß nichts weiter zu melden, als Oberst Dalgety seine Stellungen vor Wepener hält, aber geht es weiter: „Das Rouville-Kommando hat die Stadt besetzt.“ Englische Truppenabtheilungen nehmen Bataillon, Regiment, Brigade oder Division; ein „Kommando“ ist also Heeresmacht der Buren, und da diese Rouville halten, so versteht es sich von selbst, daß eines ihrer Kommandos Wepener genommen hat. Die gewollte Freiheit des Ausdrucks kann daher Niemanden über den Dingen täuschen, der nicht geläuscht werden will. Überstus über meldet auch ein anderes Telegramm den Erfolg. Die Kolonne des Obersten Dalgety hat Wepener gesiegt. Die Stadt wurde alsdann von den Buren aus besetzt.“

Bon der Etappenhälfte der englischen Hauptarmee folgende Nachricht ein: Smithfield wurde am 13. den Buren wieder besetzt. Die Engländer sich nach Aliwal North zurück. Dort aber wurde

Von der Etappenhälfte der englischen Hauptarmee folgende Nachricht ein: Smithfield wurde am 13. den Buren wieder besetzt. Die Engländer sich nach Aliwal North zurück. Dort aber wurde

breite sich am Sonnabend vorzeitig das Gerücht des Bezirksvorstand und Landtagsabgeordnete Weinhandler

ein deutsch-nationaler Antisemit, von einem Juden Namens erwischt worden sei. Der Mörder habe sich hierauf verschossen. Die Verfolgung des Bezirks wurde hierauf sofort aufgezogen gegen die Juden vorzeit. Das Gericht schied aber als unrecht, indem wohl ein Attentat gegen Baumann verübt wurde, aber nicht von Juden, und Baumann nicht verübt, sondern ein Unbekannter. Der Gemeindeträger Saluska, Sohn des verstorbenen Tobiengräbers und Währinger Friedhof, bewarb sich vergebens um dessen Stelle, wurde vom Bezirksvorstand Baumann abgewiesen.

Feierte Kaluschka Sonnabend Morgens 9 Uhr vor dem Rathaus einen Revolverschlag gegen Baumann ab, was nicht, sondern, wie man betrachtete, den Ingenieur Horst Kaluschka, Sohn des verstorbenen Tobiengräbers, der gerade in's Rathaus ging und tödlich zusammenstürzte. Durch einen zweiten Revolverschlag wurde Kaluschka den Baumann schwer in der rechten Hand verletzt, dann einen dritten Revolverschlag gegen seine rechte Schulter, verletzte sich aber nur leicht. Der Ingenieur Horst wurde, als neuer Währinger Rathausleiter, vor dem er jetzt arbeitete, gewählt.

Wie schließlich dem „Berl. Tagebl.“ dargestellt ist, konnten die Kerle an Horsts Leiche keine Wunde entdecken. Es war wahrscheinlich, daß der Schreider ihn gründet hat.

Ein äußerst heftiger Orkan wütete in Ullarn am 15. April. Ein Eisendahngang eine halbe Stunde lang auf offener See.

Ein großer Brand zerstörte heute das katholische Gymnasium in Katwijk bei Leyden (Holland). Menschen sind nach dem Brand verletzt, der Schaden ist jedoch beträchtlich, namentlich am Gymnasium, das mehrere Unterrichtsräume beinhaltet.

Zwei große Segler lisenerten im oberen Bosporus 65 Personen sind dabei ertrunken.

Die Zahl der Pezzäle in Sidney beträgt 180000, von denen 38 tödlich verlaufen sind.

In Barcelona kam der Dampfer „Montevideo“ von Manila an. Unterwegs starben zwei unbedeutende Geschehnisse, und zwei weitere sind ertrunken. Das Schiff wurde sofort nach dem Senckenbergarchiv Bremen beordert.

schiebung fortgesetzt. Die Buren stellen einige weitere Geschüsse auf.

Endlich melden "Daily News" aus Kapstadt vom 12. d. Mts.: Die Haltung der holländischen Farmer in den südwestlichen Distrikten, namentlich in Swellendam und Caledon, ruft ernste Besorgnisse hervor. Ein angesehener holländischer Farmer erklärte, die Mehrheit der Holländer in seinem Distrikt warte nur auf den zur Erhebung geeigneten Moment; er allein habe Mäusegewehre und Munition für 500 Mann.

Nicht ungünstig sieht es auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz aus. Aus Durban meldet der "Daily Telegraph": "General Buller werde von den Buren außerst hart bedrängt. Bei Ladysmith fanden fortgesetzte Vorpostenkämpfe statt. Die Buren bringen gegen die Stadt vor, während die Engländer sich zurückziehen. Auch General Clery befindet sich auf dem Rückzug."

In Ergänzung dessen aber berichtet man aus Pietermaritzburg: General Buller zog sich nach einem heftigen Artilleriekampfe am Mittwoch mit seiner gesammelten Truppenmacht nach Ladysmith zurück, nachdem das bisher von ihm besetzte Lager bei Elandsbaaike unhalbar geworden war. Durch den Angriff der Buren waren seine beiden Flanken in Gefahr, umgangen zu werden, und die Rückzugslinie seines Heeres war bedroht. Unter General Bothas Führung schickten die Buren auf der ganzen Ladysmith umfassenden Linie ihre Offensive fort.

Und bei alledem träumt man in London von des Lords schädigem Vormarsch! Die Berichtungen erzählen: Noch vierzehn aus Bloemfontein wird Lord Roberts Ende nächster Woche seinen Vormarsch antreten; seine Streitkräfte sollen 80,000 Mann betragen. — Sollen ist ja ganz gut gesagt, es scheint aber, als wenn die Zahl nicht ganz richtig ist — und jedenfalls wird's mit dem geplanten "Vormarsch" seine Schwierigkeiten haben.

Partei-Angelegenheiten.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der nach dem in Hannover gefassten Beschlüsse in März tagen soll, wird voraussichtlich Sonntag, den 16. September, einsetzen. Dieser frühe Termin muß gewählt werden, weil der internationale Arbeiterkongress in Paris auf den 23. September einzuberufen ist, der deutsche Parteitag aber nach dem in Hannover gefassten Beschlüsse vorher zusammentreten soll.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 17. April 1900.

* **Hirsch-Düncker in Schlesien.** Unsere Heimatprovinz hat noch bis vor kurzem den Ruf genossen, daß sie in einem beträchtlichen Gebiete (Niederschlesien) die Hochburg St. Manchesters darstelle. Wie liberal, so nimmt auch in dieser leichten Hochburg der Freiheit gewaltig ab und macht der Sozialdemokratie Platz, die siegreich vordringt. Das kräkt nun gewisse freisinnige Kreise gewaltig und wir können ihnen lebhaft den Schmerz nachempfinden, der ihnen durch diese Thatstunde bereitet wird. Wie bei dem ersten Auftreten Böcklers die Fortschrittpartei zu zerbröckeln drohte, so droht jetzt auch dem schlechten Freiheit der Untergang, sobald ihm die Kreise der Kleinhandwerker und der Arbeiter ganz verloren gehen. Wie damals Marx Hirsch nach seinen "freiwilligen" Studien in England als Wanderredner Deutschland bereiste und die Arbeitersklave für fortschrittlich-selbstständige Arbeiter-Gewerkschaften rührte — so bereist jetzt sein treuer Bassenbruder Abg. Goldschmidt-Berlin die schlesischen Städte, um über alles Mögliche, vor allem aber über die Schlechtigkeit der Sozialdemokratie zu reden und die Vorlage der "friedlichen", jedem Kampfe abholden Gewerkschaften zu schildern. Das ist nun ja das gute Recht eines jeden Agitators, daß er die Vorzüglichkeit der von ihm vertretenen Sache in das rechte Licht zu rücken sucht und wir würden dazu kein Wort zu verscheren haben. Aber die von dem Redegewaltigen zuweilen geübte Sozialistentöberprognosé nöthigt uns, das Tieben der Herren einmal gehörig unter die Lupe zu nehmen. Über eine neuerdings in Brieg stattgefundenen Versammlung und die dort besiegte Kampfesweise berichteten wir in voriger Nummer. Es liegt uns heute aber ein eingehender Bericht der "Oberschl. Grenz-Ztg." in Beuthen vor, in dem Herr Goldschmidt unsern Genossen Dr. Winter "gelödet" hat. Er hat darnach extra behont, daß er sich Beuthen ausgewählt habe, um im "Rest" Dr. Winters diesem die "Unhaltbarkeit" der sozialistischen Theorien nachzuweisen. Er hat jenem Berichte nach wörtlich weiter gesagt:

"Dr. Winter, der sozialdemokratische Apostel des Industriebezirks, arbeite allerdings mit Hochdruck daran, den Arbeiter durch allerhand Radikalkünste und Versprechungen in den Fächer zu ziehen und könne sich rühmen, nicht erfolglos thätig gewesen zu sein. Aber wodurch tapete er die Arbeiter? Durch Versprechungen, die die Partei niemals werden könnten, denn das vorherliche Ideal" des sozialdemokratischen Zukunftstaats sei in nebelhafter Ferne gerückt. "Dem habe ohngefähr aus Nebel auf dem Parteitag zu Halle Ausdruck gegeben durch die Worte, man dürfe des Maßen nicht sagen, daß die jetzigen Ideale erst in Jahrhunderten zu erreichen seien, denn sonst läßt die Maße wieder davon."

Den Nachweis für diese schamlosen Behauptungen ist Herr Goldschmidt natürlich schuldig geblieben. Es ist übrigens abzusehen von den Gewerkschaften sehr wenig glücklich von Herrn Goldschmidt, wenn er als freisinniger Abgeordneter uns Sozialdemokraten "Radikalistenküste" — Rechtsverdrehungen — und "Versprechungen" unterschreibt, ohne es beweisen zu können.

Herr Goldschmidt sollte sich bei keinen weiteren Geschäftsbesätzen recht sehr überlegen, ob es nicht besser sei, die "sozialistisch-verhegten" Arbeiter mehr in Ruhe zu lassen, wenn er nicht etwa ganz gehörig Fiasco machen will. Denn mit seiner Behauptung hat Genosse Winter zweifellos Recht, daß, wenn Arbeiter den Gewerkschaften beitreten, dies nur ein Übergangsstadium sei, da sie über kurz oder lang sich doch den Gewerkschaften, und gleichzeitig der Sozialdemokratie anschließen.

Dieser Vorgang kann durch Goldschmidts Verbeugungen nur noch beschleunigt werden. Und wenn dann er und seine Verbandsleitungslosen auf die zusammengeschärfte Gewerkschaftsvereine mit den paar Arbeitgebern als Mitglieder blickt, dann dürfte er zu der Erkenntnis kommen, daß „Allzuviel ungesund“ sei. Herr Goldschmidt pflegt ferner die Behauptung aufzustellen, daß die Gewerkschaften durch "friedliche Vereinbarung" mehr Erfolge erzielen, als die Gewerkschaften mit ihren Streiks. Den Beweis hierfür pflegt er aber ebenso regelmäßig schuldig zu bleiben. Wie die Gewerkschaftsvereine tatsächlich jeder Verbesserung der Lebenslage gegenüber stehen, zeigt folgende Nachricht aus Waldenburg:

"In einer Ausschusssitzung der Gewerkschaften wurde mitgetheilt, daß die achtständige Schicht seit dem 1. April bereits auf mehreren Gruben eingeführt wurde und auf anderen Werken für den 1. Mai festgesetzt wurde, dagegen bestieg man sich, daß bis jetzt noch keine Lohnershöhung eintrat, und damit die Kohlenpreise seit einem halben Jahre um 15 Prozent gestiegen sind."

Also "bestagt" man sich! Na, da werden es sicher die Grubendarone eilig haben, die erwünschte Lohnershöhung zu gewähren! O, Ihr glücklichen Utopisten, die Ihr noch an eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glaubt!

* **Zentrum und Gewissensfreiheit.** War da ein oberflächliches Zentrumsorgan auf den genialen Gedanken gekommen, den Tolstoi'schen Roman "Auferstehung" abzubilden. Dass ein Zentrumsredakteur den Roman vorher lese, kann man süßlich nicht verlangen. Ist doch ein solch schwarzer Herr so daran gewöhnt, die Befehle "von oben" zu erhalten, daß er selbstständig zu arbeiten außer Stande ist. Nachdem also der Abdruck begonnen, nagelt die "Schlesische Volkszeitung" als Zentrums-Sittensrichterin das gedachte Blatt daraufhin fest. Und prompt erfolgt von Oberschlesien her die Antwort: Wir stimmen! Wir lesen nämlich nunmehr in der "Schlesischen Volkszeitung" folgende, süßlich befriedigende Nachricht:

Die "Oppelner Nachrichten", die, wie von uns mitgetheilt, mit dem Abdruck des Tolstoi'schen Romans "Auferstehung" begonnen hatten, sehen sich in ihrer gestigten Nummer zu folgender Erklärung genötigt: "Wir müssen den Weiterabdruck des Tolstoi'schen Romans, den wir in Unkenntlich seines Inhaltes und nur mit Rücksicht auf das Renommee seines Verfassers läufig erworben, sistieren, da der Inhalt des selben sich mit der Tendenz unseres Blattes nicht verträgt."

Sehr hübsch gesagt! Aber von dem Kampfe für "Freiheit", Wahrheit und Recht läßt die Sistirung wenig merken.

* **Verzögertes Begräbnis.** Es geht uns folgende Mittheilung zu: Eine merkwürdige Geschichte passierte kürzlich den Leidtragenden, die den verunglückten Telephonarbeiter Megner vom Allerheiligsten-Hospital aus zu Grabe geleiten wollten. Um 3 Uhr sollte das Begräbnis stattfinden und pünktlich und zahlreich hatten sich viele Freunde und Bekannte des so plötzlich Verstorbenen eingefunden. Auch die Mehrzahl seiner Kollegen und einige Vorgesetzte hatten sich zu dem Trauerafde versammelt. Trotz allem konnte das Begräbnis nicht vor sich gehen. Weshalb nicht? Nun, man wartete auf den Leichenwagen, der von der Parochie der Sandkirche gestellt werden sollte, aber nicht kam. Schließlich, nachdem man mehrmals per Drahtseil die Verwaltung der Kirche aufgesucht und gemahnt hatte, kam der Wagen an und der Leichenzug konnte sich glücklicher Weise zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in Bewegung setzen, so daß das Begräbnis doch schon in der siebenten Abdunstunde erfolgen konnte. Wen trifft nun die Schuld? Die Angelegenheit war rechtzeitig in die Wege geleitet worden und muß lediglich eine Sorglosigkeit vorgelegen haben. Es erscheint uns schon um dedikation angezeigt, die Sache der Öffentlichkeit zu unterbreiten, weil einerseits den beteiligten Arbeitern der ganze Nachmittag — statt weniger Stunden — und mit ihm auch der entsprechende Lohn verloren ging, und weil andererseits in Folge dieses Hinweises höchstlich verartige Zwischenfälle in Zukunft vermieden werden.

* **Ein "ehrlicher" Profit!** Unser Petroleum ist im Laufe der letzten Jahre bekanntlich stetig im Preise gestiegen. Dank der Monopolwirtschaft und unersättlichen Profitsucht der großen "Petroleumkönige". Die amerikanische "Standard Oil Company" steht an der Spitze dieser Petroleum-Wucherer. Diese Räubergegesellschaft vertheilte unter ihre 3000 Aktionäre als letzte Bier tel jährs. Dividende die Kleinigkeit von zwanzig Millionen Dollars, wovon der Löwenanteil auf etwa ein Dutzend derselben entfällt, welche die Mehrzahl (80 Prozent) der Aktien bejagen; das Haupt der Bande, Rockfeller, heimste davon 5 Millionen Dollars ein. Trotz der ungeheuren Profite ward vor einiger Zeit der Preis des Petroleums um drei Cents pro Gallone erhöht. Von 1891 bis 1895 betrug die jährliche Dividende je 12 Millionen Dollars; 1896 schneite sie auf 31; 1897 auf 33 Millionen; 1898 betrug sie 30, 1899 wieder 33 Millionen. Vor 6 Jahren standen die Aktien auf 167, heute auf 547 Dollars, eine Steigerung im Marktwert derselben um 380,000 Dollars.

* **Krankenkassen und Bahnärzte.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter dem 2. März 1900 dahin entschieden, daß die Krankenkassen auch bei Bahnkranken verpflichtet sind, die Heilbehandlung der Mitglieder durch approbierte Bahnärzte vornehmen zu lassen. Eine Ausnahme hiervon ist nur dann zulässig, wenn das erkrankte Mitglied sich mit der Behandlung durch eine nicht approbierte Person (Bahnärzt) einverstanden erklärt. Die Ortskrankenkassen werden von dem Magistrat angewiesen werden, nur solche Personen Bahnärztekund zur Behandlung zu überweisen, welche sich hiermit einverstanden erklärt haben. Auch der Gebrauch von Medizinscheinen, in denen die Bezeichnung "Dr." oder "Bahnarzt" vorgebracht ist, bei Bahnärztekund wird den Kassen untersagt werden, damit das erkrankte Mitglied über die Art der Behandlung nicht in Irrthum versetzt wird.

* **Stadt-Theater.** Dienstag wird Wagners Oper "Die Meistersinger von Nürnberg" zur Aufführung gebracht. Mittwoch wird Bizets Oper "Carmen" gegeben, am Donnerstag geht zum 1. Mal in dieser Saison Mozart's "Don Juan" in Szene. Freitag findet die vier: Aufführung von Goethes "Faust", Teil II, Katt. Samstag wird Nicolais komische Oper "Die lustigen Weiber von Windsor" wiederholt.

* **Lebe-Theater.** Heute Dienstag, Donnerstag und Sonnabend finden Aufführungen des Schwankes "Die Dame von Maxim" statt; Mittwoch geht die Komödie "Jugend von heute" von Otto Ernst zum 12. Mal in Szene. Am Freitag wird die neuinstudierte Eclogische Operette "Große Girofia" zum dritten Mal gegeben.

* **Diebstähle.** Am 12. d. Mts., Vormittags, wurde einer Haushälterin in der Freikant an der Berliner Chaussee ein schwarzes Portemonnaie mit 21.60 Mark entwendet. Am denselben Tage wurde auf dem Neumarkt einer Schuhmacherfrau ein handklor gestohlen, welcher 4 Stück Butter und einen Topf mit Honig enthielt. — Aus der Wohnung eines Schneidermeisters am Neumarkt wurden eine graue Hose und ein schwarzer Wühlästchen, lauteten, entstießen, gestohlen. — Einem Fleischermeister wurden auf dem Schloßhof 3 Schweinsgelinge gestohlen. — Einem Haushälterin auf dem Feldstrasse wurde auf dem Oberschl. Bahnhof ein Portemonnaie entwendet, welches 24.10 Mark enthielt. Auf der Bordseite des Portemonnaies befand sich ein rothes Herz. — In der Leutestraße zum 13. d. Mts. wurde aus einer Schuhkrammer auf der Leutestraße ein grauer Winterüberzieher mit blaubraunfarbigem Futter, ein Paar Gamaschen, ein schwarzer, weicher Fellkast, ein Portemonnaie und Papiere auf den Namen Paul Urban, Tapetierer, gestohlen.

* **Verhaftungen.** In der Nacht zum 13. d. Mts. verloren eine Anzahl junger Burschen, darunter auch Schulknaben, einen Eindruck in einen Neubau auf der Kurfürstenstraße. Die Einbrecher überstiegen und ergreiften die Flucht, bis auf einen, dessen Verhaftung erfolgen konnte. — Ein Arbeiter unterschlug einen für abgelieferte Fleischwaren eingezogenen Betrag in Höhe von 38 Mark und kaufte sich dafür einen Anzug, Schuhe und andere Kleidungsstücke. Er wurde verhaftet, ebenso wie ein Knopfmacher, der aus der Wohnung einer Witwe auf der Wörtherstraße sieben Meter Kleiderstoff, eine Weste und ein Hemd gestohlen hatte.

* **Betrug.** Vor einigen Tagen gestellte sich zu drei auf der Durchreise begriffenen gallischen Arbeitern auf der Taschenstraße ein Mann, der polnisch zu thnen sprach und sie in ein Haus lockte, wo selbst sich eine Blumenhandlung befindet. Er sagte, daß sie Blumen zum Transport nach dem Bahnhof erhalten würden. Er müßte diesbezüglich bezahlen, bezog aber nur einen Hundertmarkschein. Deshalb richtete er an die drei Freunde die Bitte, ihm die Geldbörse zu leihen; sobald er den Schein gewechselt haben würde, werde er das Geld zurückgeben und jedem noch eine Mark mehr. Die Leute gaben dem Manne ihr Geld in Höhe von 15 Mark, 3 Mark und 3 Mark, womit sich dieser entfernte. Nachdem die Leute mehrere Stunden gewartet hatten, wurden sie erst gewahr, daß sie einem raschfahrenden Betrüger in die Hände gefallen waren. Dieser war etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, hatte schwarzes Haar und war u. a. mit schwarzer Überzehn und Filzhut bekleidet. Zu dem Betrüger hat noch ein ungefähr 40 Jahre alter Mann gehörte, der sich nur gelegentlich in das Gespräch eingemischt hatte. Dieser hatte blondes Haar, grauemeliertes Badenbart und war mit schwarzer Überzehn und braunem weichen Hut bekleidet.

* **Schwere Unglücksfälle.** Der Zimmermann Jainsky starzte in einem Neubau auf der Rosenthalstraße von einer Leiter und erlitt Verletzungen des Brustkorbes, denen er in der Maxlinik erlegen ist. — Der Arbeiter Bieckow aus Baruth, Kreis Breslau, wurde am 9. d. Mts. im Stalle von einem Pferd an die Rippe gedrückt. Am 12. d. Mts. ist er im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Folge der erlittenen Verletzungen verstorben.

* **Selbstmord.** Am 13. d. Mts., Morgens, starzte sich der Müllergehilfe August Stanke aus einem Fenster seiner im dritten Stock des Hauses Rosenthalerstraße 8 gelegenen Wohnung auf die Straße. Er schlug mit dem Kopf auf die Bodenplatte auf und zertrümmerte sich die Schädeldecke, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mann diente in einem Aufall von Geistesstörung, er handelt haben.

* **Feuersgefahr.** Am 13. d. Mts., Abends gegen 10 Uhr, entstand in einer Wohnung Auguststraße 110 auf unermittelbare Weise ein Brand, der fast das ganze Gebäude vernichtete und auch Türen und Fenster erschützte. Die Feuerwehr weilete etwa eine Stunde an der Brandstelle.

* **Vermißte Kinder.** Am 12. d. M.s. hat sich der fünf Jahre alte Knabe Willi Knopf, Sohn eines Schlosserwerkstätte 8 wohnenden Uhrmachers, und das $\frac{1}{2}$ Jahre alte Mädchen Martha Marz, Tochter eines in denselben Hauses wohnenden Kutschers, verlaufen. Der Knabe ist mit einem brauen Anzug, Federhutze, schwarzen Strümpfen und Knöpfchen bekleidet, das Mädchen trägt eine rote Ledermütze, ein grunes Kleid, blaue Schürze, schwarze Strümpfe und Knöpfchen. — Seit demselben Tage wird der vier Jahre alte Knabe Alpions Weinert, dessen Eltern Unternstraße 32 wohnen, vermisst. Er ist mit einem grauen Jackenanzug, blauer Schürze und Lederhosen bekleidet.

* **Bestgenommen.** Bestgenommen wurde ein Bettender aus Prag, Namens Frischel, der in einem Goldwarengeschäft auf der Friedrich-Wilhelmstraße bei Entwendung von zwei Medaillons entapt wurde. Bei einer Durchsuchung wurden bei ihm vorgefundene: eine neue grüne Briefsticke, ein neues braunes Deutelportemonnaie, eine Nickel-Tafelwunderuhr, eine Goldmünze mit Sprungdeckel, zwei Doubletten-Herrenuhrchen, eine Seidenannade und diverse Chemist- und Manschettenknöpfe. Die Briefsticke und die Taschenwunderuhr will er in einem Geschäft auf der Ohlauerstraße, die anderen Sachen in einem Geschäft auf der Schleidenstraße gekauft haben. Die Bestohlenen werden aufgefordert, sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 12. und 13. d. Mts. 61 Personen eingekerkert. — Gefundene wurden: ein Pfandchein, eine goldene Remontoireuhr, ein goldener Fünfmarkschein als Verlorene, zwei Fünfmarkscheine, ein Münzpinzet, eine Wagenplatte, eine schwärzlige Tasche, ein Portemonnaie mit 75 Pfennig und ein Kohlenkorb mit zwei Gefäßen. — Abhanden kamen: eine Rolle mit geschriebenen Noten und ein Militärpaß. — Zugelaufen ist ein weber Stubenhund.

* **Weißwasser, 14. April.** Eine rätselige That wurde am 11. d. Mts., Nachmittags zwischen 1-2 Uhr, von einem etwa zwanzigjährigen Menschen nahe dem Brauereiwall verübt. Die etwa zwölf Jahre alte Tochter des Bahnwartes der Strecke Weißwasser-Müglitz am Brauereiwall brach sich an der angegebenen Zeit allein im Hause, als ihrer Mutter enttarnt und unter Drohungen von dem Mädchen Geld verlangte. Als ihm solches nicht gegeben werden konnte, schleppte er das Kind in den naheliegenden Wald und beging dort an demselben unter Bedrohung mit dem Messer ein Säkligletscherbrechen. Später fand der Revierdirektor Bäumler, wie der Ang. v. W. berichtet, das arme Geschöpf jämmernd auf und trug es in die nahe Wohnung. Die sofort erstaute Anzeige löste die Ergreifung des flüchtig gewordenen Verbrechers aus.

* **Hermendorf, 13. April.** Großes Aufsehen verursachte, nach dem Waldens-Bauarzt, hier selbst die Verhaftung von zwei jungen Schleppern Namens Schubert und Salomon, deren Festnahme und Feststellung durch einen österreichischen Gendarm unter Aufsicht dessiger Polizeibeamten auf der Gruße erfolgte. Den beiden Burschen wird zur Last gelegt, in Böhmischi-Waterow unter Bedrohung gegen das Leben einen Raub vollstreckt zu haben. Die Überführung ins Gerichtsgefängnis zu Waldenburg geschah durch zwei Transporteure.

* **Tschirnitz b. Jauer.** Bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevertreterswahl wurden in der dritten Klasse die Genossen Steinarbeiter Heinrich Duschek mit 15 gegen 10 Stimmen, Steinarbeiter August Götsch mit 20 Stimmen einstimmig gewählt, Götsch als Vertreter der angeschworenen, Aufschluß der nicht angemeldeten Gewerkschaften. Sollen weitere Erfolge bei späteren Wahlen eintreten werden, wird seitens der Arbeiterschaft eine stärkere Befreiung wünschlich sein.

* **Orteig, 13. April.** Gründung eines Arbeitersverbundes. Am Mittwoch fand im "Brigel" eine Versammlung von

Arbeitgebern des Baugewerbes statt, an der sich die weltweit größte Zahl der in der Stadt und im Kreise Breslau beständlichen Meister des Maurer-, Steinmetz-, Blumwetter- und Dachdecker gewerbes beteiligte. Bei Bildung des Büros wurden u. a. die Herren Zimmermeister Galle zum Vorstand und Maurermeister Hünchner zum Schriftführer gewählt. Der zur Verabschiedung gestellte Antrag auf Gründung eines "Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zu Breslau und im Kreise Breslau" fand nach eingehender Besprechung einstimmig Annahme. Es kam darauf ein Statutenentwurf zur Durchverteilung und Annahme. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Maurermeister Galle zum 1. Vorstand, Zimmermeister Klaus Schmidt zum 2. Vorstand, Zimmermeister Schur zum Schriftführer gewählt. Die Versammlung beschloß, von einem Anschluß an den deutschen Arbeitgeberbund vorläufig abzusehen. Hauptziel des neu gegründeten Verbundes ist die Herstellung gedeihlicher Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Verhältnisse gedeihlicher Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer! Das heißt aus dem kapitalistischen Kaufmannsrecht in ehrliches Deutschtum überzeugt, man will durch gegenseitige Hilfe, durch Importeur auswärtiger Arbeiter bei Streiks u. w. Schiedsgerichten, Arbeitszeitverkürzung nach Kräften zu verhindern suchen. Arbeiter, ihr seid gewarnt! Tretet ein in eure Gewerkschaften!

Brieg, 13. April. In den beiden biesigen Geschäftsbüchern, Anna T. T. Hünche und W. Voewenthal wurden vor einiger Zeit die Feierstunden, welche dadurch "verschmitzt" geworden sind, daß ein Landrat dieselben zum Essen empfohlen hat, im Auftrage der Feierstundenhader an die Arbeiter vertheilt und letzteren das Kennzeichen der Feierstunden ans Herz gelegt. Jetzt haben wirs herausgelegt, weshalb dies geschah. In den beiden Fabriken wird nämlich, besonders während der Hochaison, oft sehr lange gearbeitet, ob bis 8, 9, in einzelnen Fällen sogar bis 10 Uhr abends. Den kleinen wird hierzu die Feierstunde die vollezeitliche Erlaubnis ertheilt. Da demnach die Arbeiter der genannten Fabriken sehr wenig Feierstunden haben, so will man ihnen jetzt plausibel machen, daß sie ja bloss, um dem Nebel abzuholzen, auf Feierstunden abzuziehen brauchen. Glückliche Arzte zu!

Moskowitz, 13. April. Jugendlicher Feierstundenzähler Krabben im Alter von 7—12 Jahren experimentierten heute Nachmittag im Hof der königlichen Belebung an der Alten Kirchstraße zum Zeitvertreib mit Ball. Einer von ihnen sollte eine große Fläche mit ungeduldigem Ralf und gäz Waller dazu, worauf

die Glasscheibe explodierte. Die Glassplitter und der umhergespritzte Salz brachten einem der Jungen an beiden Augen, einem zweiten an einem Auge schwere Verletzungen bei, welche möglicherweise den Verlust der Sicht zur Folge haben werden; die anderen drei Kinder erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen im Gesicht, am Kopfe und an den Händen.

Neueste Nachrichten.

Krieg in Südafrika.

Dem "Reuter'schen Bureau" wird aus Brandfort vom 13. d. Ms. gemeldet: Die Kommandanten Petrus und de Wet sind, wie berichtet wird, mit Truppen in ein Gefecht gekommen, welche von Bloemfontein zur Unterstützung des Generals Brabant abgegangen waren. Das "Reuter'sche Bureau" fügt hinzu, daß Oberst Daloyan in Weepener eingeschlossen ist. — Sämtliche fremden Militärattachés befinden sich jetzt in Brandfort.

In Bloemfontein eingelaufenen Meldungen zufolge ist General Brabant mit ca. 1000 Mann in der Nähe von Kimberley bei der Jamesberg-Hütte umzingelt. Er wird kaum den Buren-Kommandos, welche ihn einschließen, entkommen können.

In Bloemfontein herrscht großer Wassermangel.

Der "Montagsrevue" zufolge wird der österreichische Reichsrath auf den 8. Mai einzuberufen. Die Verhandlungen der Verständigungskonferenz werden dann sofort wieder aufgenommen werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 14. April.

Heirats-Ankündigungen. I. Tischler August Rudel, eb., Berlinerstraße 45, und Martha Keller, eb., Weißendorf. — Schlosser Peter, fath., Berlinerstraße 33a, und Anna Dunde, fath., Meissengasse 12. — Sattler Paul May, eb., Berlinerstraße 37, und Ida Herxert, fath., hier. — Schlosser Hermann Märker, fath., Antonstraße 31, und Anna Rabitsch, fath., hier. — Polmontocher Paul Grechler, eb., Friedrich-Wilhelmstraße 51, und Clara Ebert, eb., Rosenthalstraße 33. — Böhmer Ernst Pielisch, evang., Karls-Gasse 53, u. d. Anna Peukert, eb., Niemberg. — II. Maler Paul Krammloß, fath., Theresienstraße 14, und Adelheid Heinrich, eb., Richardstraße 23. — Arbeiter Karl Persilla, Hubenstraße 100, und Martha Fauleit, eb., Hubenstraße 70. — Haus-

halter Emanuel Bleisch, fath., Brüderstraße 3c, und August Kaimarek, fath., Alexanderstraße 81. — Arbeiter Franz Koell, Lohestraße 23, und Marie Frieder, ev., hier. — Arbeiterin Katharina, fath., Viktorstraße 91, und Ernestine Stenner, Brüderstraße 25. — III. Tischler Louis Bleise, fath., Am Wölbchen und Marie Gusshansky, ev., ebendas. — Bildhauer Heinrich Marvez, fath., Beuthen, und Marie Grünig, fath., Mühlgasse 1. — Geschäftsführer, II. Schneider Max Weiß, Löffelstraße 29, mit Pauline Treppel, eb., hier. — Arbeiter Hermann Jotz, fath., Weidenstraße 2, mit Pauline Kleitke, fath., Weidenstraße 1b. — Feuerwehrmann Adolf Treppel, eb., Weidenstraße 28, mit Ida Pezzeli, ev., Hubenstraße 14. — Feuerwehrmann Hermann Ehnbauer, ev., Bahnhofstraße 28, mit Anna Janic, fath., Weidenstraße 52. — Maschineneinrichter Paul Walot, ev., Weidenstraße 1 mit Friederike Höttiger, ev., Löffelstraße 16. — III. Schneider Johann, fath., Weidenstraße 27, mit Marie Torawa, fath., Scheitingerstraße 17. — Sattler Hermann Hoffmann, Weidenstraße 15, mit Anna Heinrich, evang., Weidenstraße 19. — Maurer Paul Seidel, ev., Ottostraße 29, mit August Vogt, ev., Gartenstraße 103. — Optiker Ernst Nagel, fath., Schwerderstraße 67, mit Pauline Pähold, ev., ebendas.

Geburten. I. Schlosser Berthold Just, fath., T. Schlosser Karl Reube, eb., T. — Arbeiter Robert Esterl, fath., T. — Arbeiter Gustav Siebel, eb., S. — Fahrfänsler Franz Pagel, eb., S. — Maurer Karl Kleinmichel, eb., T. — Schuhmacher Johann Stiller, fath., T. — Arbeiter Hermann Tiesler, eb., S. — Ladmeister Karl Himmel, fath., T. — Börschmid Heinrich, fath., S. — Kärrner Anton Kiel, fath., T. — Schmied Eduard Barth, ev., T. — Monteur Wilhelm Aller, ev., T. — Mechaniker Karl Schimmlpfennig, fath., T. — Schuhmacher Hermann Weiß, ev., T. — II. Geschäftsdienner Paul Jochle, eb., S. — Kärrner Karl Scholz, fath., T. — Schuhmacher Hermann Kraus, fath., T. — Schuhmachermeister Paul Seidel, fath., S. — Schuhmacher Theodor Krause, fath., S. — Werkführer Josef Grunke, fath., T. — Zwillinge (2 T.) — Schnärbondeimer Eugen Tschammer, ev., Todesfälle. II. Monteur Witte Friederike Gerlach, Weiden, 55 J. — Johann, S. des Droschkenfängers Julius Barth, 1 Std. — Erich, S. des Haushalters Adolf Barthmann, 3 Mon. — Haushalter Julius Lachmann, 71 J. — Richard, S. des Mannes Ernst Holzmann, 3 Mon. — Dienstmutter Johannes Göttsche, 50 Jahre.

Stadt-Theater.

Dienstag:
Die Meistersinger von Nürnberg.
Mittwoch:
Carmina.

Sobé-Theater.

Dienstag:
Die Dame von Martin.
Mittwoch:
Jugend von heute.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Dienstag:
Gute K. 1. Vorstellung.
Emilia Galotti!

Zelt-Garten.

Die erste Zeit
Eine neue und lebhafte Freizeit
mit unterhaltsamen Programmen
für Zuhörer und Zuseher.
Die wichtigsten am Dienstag:

Brothers Cendo

und die anderen.

Allie Markert

und seine Freunde in Berlin.

Jackie Boston

der berühmte Sänger-Dichter.

L'Effet des Bain

Fritz Surotti, Schauspieler.

Clara Clinton

Schauspielerin.

Les Feskar

Schauspieler.

Carl Hempel

Schauspieler.

Carnaval

Unterhaltungskonzert der Berliner

Operette, unter Leitung von S. Klemm, mit dem großen Chor.

Der Zuschauer erhält einen

freiwilligen Beitrag von 10 Pf.

Ab 1. Mai

Beginn der Sommervorstellungen

der Konzertreihe im Zelt-Garten.

Unter Leitung von Carl Bergner.

Eintritt 10 Pf.

Fest XV Arbeiterrecht

Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland aus dem Gewerbe- und Arbeitervertrag des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Mit vielen Beispielen und Regulierungen für Arbeiter, Unternehmer, Betriebsräte, Bevölkerung u. d. c. Erklärt von Arthur Stadthagen.

Samstag in 22 Seiten à 20 Pfennige, reicht für alle die Kurzstrecke "Breslau". ab 12 Uhr.

zu bezahlen durch unsere Expedition.

Geld auf Wiederholung
am Dienstag, 24. 4. 1900
24. 4. 24. 4. 24. 4. 24. 4. 24. 4.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,
prächtige Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.

100 Stk. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfehl gegen Nachnahme.

S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Polster-Berg,
Fischerstrasse, Niagara, Indiaflocke,
Augenflocke, Seegras, Seetang,
Lebelschnur, Seide, Baumwolle,
Spirge, Seide, Leinen, Seiden,
Gangematten, Fleise, Tücher
und viele andere Artikel.

Jul. Moritz Seiler-
Meister, 44, Augustuswickestraße 44. 24. 4. 24. 4. 24. 4. 24. 4.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,
prächtige Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack.

100 Stk. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfehl gegen Nachnahme.

Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner.
Fabrik und Handelsgeschäft
Breslau, Rosenthaler Platz 11, am Eisenbahnbahnhof.
Sitz: Matthiasstraße 16. Tel. 3474. Öffnungszeit 35

Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77.

Neu eröffnet! Gräbschenerstraße 7.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.
Telephon 3291. 251

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.

Fritz Heidenreich
Friedrich-Wilhelmstraße 5a.

Stahlrad Opel und Blitz.
Fahrräder v. 150 Mk. an.
Stahlrad kettenlos
mit patentiertem Getriebe.
Reparatur-Werkstatt,
Verstärkung und Erneuerungen.
Eigene Sommer-Fahrbahn.